

Benjamin Wihstutz (Theaterwissenschaft, Johannes Gutenberg Universität Mainz)

Über Diversität, Inklusion und eine Disability Aesthetics im Gegenwartstheater

Das Erstarken rechtspopulistischer und offen behindertenfeindlicher Positionen legt nahe, sich heute umso deutlicher für Inklusion und Diversität in der Sozial- und Kulturpolitik einzusetzen. Doch inwiefern halten diese Begriffe auch, was sie versprechen? Ambivalente Werbekampagnen wie die Real Beauty Reihe von Dove oder der Paralympics Spot We are the Superhumans des britischen Fernsehsenders Channel 4 rücken das Diversitätsparadigma in eine irritierende Nähe zu einer neoliberal geprägten Gesellschaft der Singularitäten (Andreas Reckwitz). In welcher Weise lässt sich im Theater auf diese zweifelhaften Entwicklungen reagieren?

Der Vortrag greift in dieser Hinsicht die zeitgenössische Kritik der Disability Studies an den Begriffen Diversität und Inklusion auf und versucht für den Bereich der Kunst nach Alternativen im Sinne einer Disability Aesthetics (Tobin Siebers) zu suchen. Dabei wird es insbesondere darum gehen, Arbeiten vorzustellen, die Behinderung als resistentes Moment von crip (McRuer, Sandahl) in Szene setzen, welches nicht einfach im Konsens der Diversität aufgeht. Wenn Diversität „the new normality“ ist, wie Lennard Davis anmerkt, so gilt es, auch diese neue Normalität mit ästhetischen Mitteln zu hinterfragen.

Benjamin Wihstutz ist Juniorprofessor für Theaterwissenschaft an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Er lehrt und forscht unter anderem zum politischen Gegenwartstheater sowie zum Verhältnis von Performance und Behinderung. Wihstutz ist Autor der Monografien Theater der Einbildung (2007) und Der andere Raum (2012) sowie unter anderem Herausgeber der Bände Disabled Theater (2015, mit Sandra Umathum) und Transformative Aesthetics (2017, mit Erika Fischer-Lichte).